

Zur Bereicherung der Staatsseisenbahnen.

Berlin, 26. April. Die formelle Übernahme der Eisenbahnen auf das Reich steht zum 1. Mai bevor. Die Verhandlung über die Eisenbahnen erfolgt aber bereits seit 1. April auf Rücksicht des Reiches. An die Spitze des Reichsverkehrsministeriums tritt auf Grund der Vereinbarung mit den Gewerkschaften der frühere Reichsanziger und jüngste Reichsbauminister Bauer. Minister Bell wird verantwortlich Nachfolger im Reichsbauministerium. Minister Seelert, dem das Reichsverkehrsministerium vor dem Krieg formell angefangen war, dominiert es auf Grund seiner Erfahrung und seiner anerkannten Arbeitskraft die Renovierung durchführte, bleibt preußischer Minister der öffentlichen Arbeiten. Er hat als solcher in erster Linie die große Vorlage über den Mittelstand zu erledigen und die Abwicklung der preußischen Eisenbahnverwaltung durchzuführen. Das energetische Vorhaben gegen die Zustände in den Eisenbahnbetriebswerken unter der Leitung der Reichsbauminister ist gegen seine Ernennung zum Verkehrsminister schwerer Widerstand erhoben hat. In der Regierung glaubte man, sich diesem Widerstand nicht verhelfen zu können, und so in Bauer das Reichsverkehrsministerium übertragen worden.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten,
deren Ergebnis nach einem Beschluss der Nationalversammlung der neue Reichstag bestimmen soll, dürfte kaum vor Oktober ausfindig, jedenfalls nicht eher, als bis alle Abstimmungsgesetze über ihre Staatszugehörigkeit entschieden haben.

Erhöhung der Arznei-Honorare.

Berlin, 26. April. Das Wohlfahrtsministerium hat die Arzneifremden entlastet, um dahin zu äußern, daß vom 15. Mai ab bis auf weiteres alle Tage der preußischen Gebührenverordnung für Arzte und Apotheker um 10 Prozent zu erhöhen seien. Der Geschäftsausschuß der Berliner Landesvereine hat daraufhin eine Erhöhung um 50 Prozent abgelehnt. Wiederum ist der örtlichen Erfordernisse angeglichen. Eine Reihe fahndender Ärzte hat sich bereit erklärt, Berliner Ärzte während des Sommers bei sich als Gäste aufzunehmen. (B. L. B.)

Zusammenfassung der gewerblichen Genossenschaftsverbände.

Berlin, 26. April. Die beiden bisher in Deutschland bestehenden großen gewerblichen Genossenschaftsverbände, der allgemeine Verband und der Handelsverband, haben sie und vorausgegangene Einigungserhandlungen entschlossen, ihren Generalkongressen, die gleichzeitig in Bad Rothenfelde stattfinden, die Vereinigung beider Verbände in einen großen Verband, den deutschen Gewerbeverein, vorzubringen. Von den Generalversammlungen wurde dieser Vorschlag einmütig angenommen.

Einziehung des Reichsnopfers.

Eigner Druckschrift der „Dresden Nachrichten“
Berlin, 26. April. Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums an die Finanzämter soll das Nopfer noch vor dem 1. Juli d. J. zur Einziehung gelangen.

Ein Zusammenstoß mit Reichswehrtruppen.
Mitterfeld, 26. April. Am Sonnabend nachmittags kam es auf dem hiesigen Bahnhof zwischen Zügen des Deutschen Personenzuges und einer im Berliner Personenzug befindenden kleinen Abteilung Reichswehrtruppen zu Streitigkeiten, wobei die Menge einen Soldaten, der einen Schuß abgegeben hatte, aus dem Abteil herausholte und misshandelte. Darauf fuhren drei Unteroffiziere ihren Kameraden zu befreien, wobei ein Unteroffizier zwei schwere Schüsse abgab, die einen Arbeiter töten und zwei verwundeten. Der Menge bemächtigte sich eine große Gruppe. Sie verhinderte die Weiterfahrt der Züge und entwaffnete die Reichswehrabteilung. Die drei beteiligten Unteroffiziere flüchteten in die Stadt, wo sie von Arbeitern verfolgt wurden. Hierbei sollen sie erneut von der Polizei verhaftet werden. Hierbei sollen sie erneut von der Polizei verhaftet werden. (B. L. B.)

Eine englische Stimme über den Unterseebootskrieg.
London, 21. April. In einem Beauftragten im „Manchester Guardian“ über das Krieg des Admirals Scheer heißt es: Wenn man von der kriegerischen Kräfte spricht, so ist kein Zweifel, daß die einzige Möglichkeit für Deutschland, England zu schlagen, in der Anwendung des unangekündigten Unterseebootskrieges im Frühjahr 1916 lag, und wir würden es dann viel schwerer gefunden haben, durchzukommen. Bernhard-Hollwegs Durch vor den Neutralen und der Reaktion der deutschen Admiralität, daß sie 1915/16 nicht Unterseeboote in großer Anzahl bauten, haben viel zur Rettung dieses Landes getan.

Einspruch gegen die Verurteilung Gailloux.

Paris, 27. April. Nach einer havas-Meldung aus St. Etienne haben die Bergarbeiter der Loire gegen die Verurteilung Gailloux durch den Obersten Gerichtshof Einspruch erhoben. (B. L. B.)

Wieders Antrittsrede als Schauspieldirektor

Paul Wiede hielt bei seiner Einweihung in sein neues Amt als Schauspieldirektor am vergangenen Sonntag, wie wir berichtet haben, eine Ansprache, die wir um ihrer gründsätzlichen Bedeutung willen und im Hinblick auf das allgemeine Interesse an der Kunstgestaltung unserer Schauspielkunst hier noch im Wortlaut wiedergeben. Nach den Ausführungen des Kultusministers Dr. Seifert rief Paul Wiede:

Hochverehrter Herr Minister! Aus die wortigen Worte der Anerkennung, die Sie soeben dem Gesamtpersonal des Schauspielhauses und unserer Arbeit zu widmen die Güte hatten, danken wir Ihnen von Herzen. Wenn diese Liebe zur Seele, unbedingtes Vertrauen zu meinen Mitarbeitern und das erhabende Bewusstsein, der verantwortliche Betreuer eines großen Kreises an Sein, die ausdrückendsten Beweisungen für eine erprobte Amtsführung sind, so hoffe ich, daß in mir geleiste hohe Vertrauen zu rechtfertigen. Und ich weiß, daß jene Momente die einzigen ausdrückendsten sind, denn aus ihnen fröhlt jene zum Ausdruck bringende Kraft, die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsmut nicht allein für die künstlerischen Dinge steht, sondern auch für diejenigen, die als reale Bedürfnisse an dieses Amt heranzitieren. Wenn trotzdem in den 1½ Jahren meiner Amtsführung als Vorliegender der künstlerischen Zeitung nach dem öffentlichen Urteil verhältnismäßig ruhig und aber geachtet worden ist, so verdanke ich das vor allem meinen Kameraden in der künstlerischen Leitung, ihrem aufopfernden künstlerischen und organisatorischen Dienst, ich verdanke es dem menschlichen und künstlerischen Zusammenhalt der Mitglieder, dem eingesetzten Arbeitswillen des technischen Personals und aller derer, welche an unserem Werk mitarbeiten, so verdanke es dem einigen Geist unserer harten Gemeinschaft. Im Sinne dieses Geistes, der mich auch ferner mit diesen meinen Mitarbeitern in enger Verbindung, gelobe ich Ihnen, Herr Minister, in ehrlicher Arbeit die Tugue zu halten.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Meine Herren vom technischen Personal! Sie haben mich durch Ihren Besuch willkommen zu Ihrem Führer gemacht. Sie haben damit eine Wertschätzung meines Menschen und Künstlers befunden, die mich Ihnen zu diesem Dank verpflichtet! Sie haben durch diese Erkrankung gleichzeitig ausgedrückt, daß was im Grunde gut gewesen ist, was ich gewollt, und viele

Sozialdemokratische Landeskongress.

Der öffentlichen Sitzung am Montag ging eine mehrjährige vertrauliche Beratung voraus, in der eine Besprechung der Kandidatenliste für die Reichstagswahlen und die durch den Rücktritt des Kabinetts Bradenauer eingetretene Lücke erfolgte. Über die neuen Männer, die in die Regierung einzutreten hätten, ist man sich noch nicht einig geworden. Endgültige Beschlüsse werden voranschließlich erst in einer am Donnerstag in Dresden abzuhandelnden Sitzung gefaßt werden.

Als die Öffentlichkeit wiederhergestellt war, wurde die Aussprache über das gestrige Referat und die gestellten Anträge fortgesetzt.

Zu den Debattenrednern gehörte auch

Ministerpräsident Dr. Bradenauer.

der zunächst Stellung nahm zu den in der Beamtenpolitik gegen die Regierung erprobten Vorwürfe. Bei den so oft verallgemeinerten Anschuldigungen gegen die Beamten und besonders die Beamten der Wehrmacht ließen viel Legendebildung und Spekulationen unter. Die Beamten würden ja demnächst durch die neue Bevölkerungsordnung verschwinden. Und dann würde vielleicht schon mancher Angst gewidert. Man könnte nicht bestreiten, daß es in der Regierung viele konservative Männer gebe, und es werde gegen Verschluß- und reaktionäre Sabotage selbstverständlich eingeschritten, doch diese Fälle seien vereinzelt geblieben. Auch sei es klar, daß die unteren Beamten gegen Maßregelungen gebracht werden mügten. Wenn die Beamtenwahl auf die Seite von Kampf getreten wäre, würde jedoch die Abwehr des Putschs der Arbeiterschaft viel schwerer geworden sein. Auch er sei der Meinung, daß mehr Sozialisten und Demokraten in die Regierung hineinkommen mügten. Es besteht ein großes Unrecht von früher, aber die Frage sei die, wie man zu machen sei, ohne in der Beamtenchaft die rechte Erbitterung hervorzurufen. Wenn man jetzt werfen wolle, müsse man Medizin studieren, aber wenn ein Amtshauptmann zu berufen ist, sollte plötzlich keine Fachbildung erforderlich sein! Ich habe die größte Hochachtung vor den Arbeitern, aber sie sollten doch vernünftig bleiben und wissen, was man kann und was man nicht kann. Das Beamtenproblem sei nur dadurch zu lösen, daß man die Bevölkerung für die Sache der Partei gewinne, aber nicht in ungeschickter Weise in diesen komplizierten Apparaten hineingreife. Der Ministerpräsident ging dann auf die

Allgemeine Lage.

die ja, sich aus einer Oppositionspartei in eine Volks- und Staatspartei umzuhüllen. In Wahrheit seien die Radikalen die konservativen Elemente, die nicht mit der Entwicklung der Zeit fortziehen. Im Reiche sei die einzige Politik, die getrieben werden könnte, die Koalitionspolitik. Nur dadurch sei es noch dem Wahlresultat möglich gewesen, Deutschland vor dem Zusammenbruch zu retten. Auch nach den jetzt vorstehenden Wahlen müsse die Koalitionspolitik weitergeführt werden, doch müsse man die Partei so stark wie möglich in diese Koalition hineinbringen. Trotz Kampftriumph würden die Reichsparteien bei den Wahlen nicht schlecht abschneiden. Das sei die Folge der Uneinigkeit der Arbeiter. Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die Chemnitzer Forderungen. Gewiss müsse Kritik sein, aber eine sachliche Kritik, die der Regierung eine wirkliche Hilfe biete. So lange die Unabhängigen ihre Taktik der Rädertaktik und des Generalstreiks weiter verfolgten, sei ein Zusammengehen mit ihnen unmöglich. Ihre Forderungen seien eine Verküpfung am Volke. Eine reine Arbeiterregierung mit weitgehendem Einigegangen gegen die Unabhängigen und Kommunisten würde bald abwirtschaften und der Reaktion Platz machen. Es könne keine Arbeiterregierung in Deutschland bestehen, die nicht in weitem Maße auf die Fundamente der Volkswirtschaft, die Interessen der Landarbeiter und Bauern Rücksicht nehme. Alles, was nach Diktatur aussieht, würde Land und Partei ins Verderben hineinbringen. Die große Aufgabe der Partei sei es, eine Verbindung zwischen den Idealen des Sozialismus und den Geboten der Wirklichkeit zu suchen, eine Realpolitik, die sich nicht in Phantasien und Utopien bewegt. Die Anträge von Niemand usw. wurden teils der Volkssolidarität und der Tradition der Nationalversammlung, teils den Landesdistanzen zur Weiterbehandlung, der stark abgeänderte Antrag Chemnitz der am 5. und 6. Mai stattfindenden Reichskonferenz überwiesen. Es wird darin gesagt, daß die Sozialdemokratische Partei Sachsen eine Räterepublik ablehnt, sie sey nun vielmehr für eine Demokratie ein, in der der Einfluß des Proletariats als starke Klasse des Volkes zu übertragen dem Ausdruck kommen muß. Weiter wird u. a. gefordert: Durch Siebung der Reichswehr und Sicherheitspolizei ihre Verküpfung mit harten Bestandteilen der Arbeiterwohlfahrt an einer Berichtstruppe. Demokratisierung der Verwaltung unter starker Herausziehung der sozialistischen Unter- und Mittelbeamten, ideale Bekämpfung der Reaktion und der antisemitischen Volkssche. Sozialisierung des Groß- und Kleinstbetriebes und seine Umgestaltung zu landwirtschaftlichen Produktionsstätten auf genossenschaftlicher Grundlage unter fester Mitarbeit der Landarbeiterchaft, möglichste Sozialisierung der Bodenbesitz. Endlich wird gefordert ein Geiges über Planwirtschaft bzw. Vorsozialisierung, Ausbau der Betriebs- und Wirtschafts-

räte, rechtslose Erfassung der ländlichen Erzeugnisse, Bauhausstrafen und Vermögenskonfiszation für Schieber und Schleichhändler, Ausbau der Volksgerichte.

Über die bevorstehenden Wahlen.

Freitag Volkskammermitglied Künn. Die ganze Stärke der Partei müsse sich im Wahlkampf gegen rechts wenden. Die Partei müsse über ihre grundständige Aufstellung mit aller Rücksichtlosigkeit auch gegen links zum Ausdruck bringen, wenn es geboten erfordert. Auch die übrigen proletarischen Partien sollten sich einstellen nur wenigen für die Wahlzeit, ruhen lassen. Das Ziel müsse eine sozialistische Mehrheit für den Reichstag zu erhalten. Ein Sieg der Reaktion würde das Proletariat zurückdrängen, die alte grundständische Arbeit und die rechtsradikale Wiedereruption des alten verfallenen Politiklates verhindern. Der Feind würde aber nur durch eine einheitliche Kampffront zu besiegen sein. Die Wahlparole werde lauten: Ihr die Demokratie und für den Sozialismus.

Zu diesem Punkte der Tagesordnung waren drei Anträge eingegangen; einer wurde zurückgeworfen, der andere nicht unterstützt und der dritte durch die Verhandlungen mit den Unabhängigten für erledigt erklärt.

(Bei Schluss der Redaktion diente die Verhandlung noch an.)

Wie wir hören, ist in der vertraulichen Besprechung am Montag dem Kultusminister a. D. Buck der Voten des Ministerpräsidenten angetragen worden. Buck, der am Montag den Verhandlungen bewohnte, soll sich nach längerer Darlegung seiner Bedenken bereit erklärt haben, die Kandidatur anzunehmen. Das Bild in erster Linie in Frage kommt, haben wir in unserem Blatte bereits mitgeteilt.

Örtliches und Sächsisches.

Dresden, 26. April.

Zur Wahlbewegung.

Die Deutschnationale Volkspartei im Kreise Ost Sachsen hat als Kandidaten für die Reichstagswahlen an erster Stelle Superintendent Dr. Möbius, Dresden, und an zweiter Stelle Güterdirektor Richter aus Baruth aufgestellt. In dem Kreise wird der Wahlkampf mit starker Propaganda geführt. Es dürfte mit nicht weniger als 6 oder 7 Stimmen zu rechnen sein. Eigene Listen werden aufgestellt; die Deutschnationale Volkspartei, die Volkspartei, die Demokratische Partei, die mehrheitssozialistische Partei, die unabängige. Das Zentrum wird möglicherweise mit zwei Stimmen erscheinen, indem die Benden eine eigene Liste aufstellen beabsichtigen. Ob auch die Kommunistische Partei eine Liste aufstellen wird, ist noch nicht entschieden. — Die Demokratische Partei hat dem Berichterstatter nach den Überbringermeister Dr. Küll, Bützen, als Ersten auf die Wahlkarte für Sachsen gestellt.

Den Amtschöpftmannschaften und Stadträten mit revolutionärer Stadtordnung ist eine Mitteilung der sächsischen Staatskanzlei zugegangen, in der es heißt: Nach einem Schreiben des Reichsministers des Innern kann nahezu bestimmt damit gerechnet werden, daß die Reichstagswahlen am 6. Juni 1920 stattfinden, und daß die Wählerlisten in der Zeit vom 9. bis 16. Mai auszulegen sind. Die Amtsbeamten und Stadträte werden erinnert, die dazu erforderlichen Maßnahmen sofort zu treffen und mit größter Bedienstung durchzuführen. Es ist beschuldigt, in die Reichswahlordnung folgende Bestimmungen aufzunehmen: Die Abgrenzung der Wahlbezirke erfolgt nach den örtlichen Verhältnissen. Hierbei ist davon auszugehen, allen Wählern die Teilnahme an den Reichswahlbezirk möglichst zu erleichtern. Kein Wahlbezirk soll mehr als 2500 Einwohner umfassen und darf nicht so klein gemacht werden, daß das Wahlgeheimnis beeinträchtigt werden könnte.

Der Sommerfahrplan der Straßenbahn
irrit, wie schon kurz gemeldet, morgen. Dienstag, den 27. d. in Kraft. Gleichzeitig werden die während der Kriegszeit stillgelegten Endstellen der Linie 1 von der Bernhardstraße bis zur Chemnitzer Straße und vom Bahnhof Neustadt bis zur Ludwig-Hartmann-Straße, sowie der Linie 2 vom Barbarossaplatz bis Bösewitz (Schillerplatz) und die Linie 4 wieder in Betrieb genommen. Die Wagen der Linie 1 fahren wieder während des ganzen Tages bis St.-Pauli-Kirchhof, die Wagen der Linie 11 bis Endhaltestelle Bühlau. Die Linien 19 und 21 werden so geändert, daß die Linie 19 als äußere Durchgangslinie von Landsberg bis Goseck und die Linie 21 als innere Linie von Landsberg oder Tolewitz bis Vorstadt Görlitz verkehrt.

Der Betrieb wird auf allen Linien abends um etwa eine Stunde verlängert. Dementsprechend verfehlen auch die Nachwagen etwa eine Stunde später als bisher. Die neuen Fahrzeiten der ersten und letzten Wagen sind aus den Fahrplanstafeln der Bahnhöfen zu erschen. Ankunft ist auch durch die Schaffner und Aufsichtsbeamten zu erlangen. Das neue Fahrplanbuch wird in einigen Tagen erscheinen.

* **Wiederaufnahme des Bankverkehrs.** Nachdem wieder der Bankangestelltenstreik durch Wiederaufnahme der Arbeit beendet ist, werden die beteiligten Bankinstitute und

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Morgen, Dienstag, 7 Uhr „Madame Butterflies“.

Großherzog: Elisabeth Metzberg. Zugkunst: Anna Terpsichore. Rote Plakette: Eine liebliche Peitsche. Antik: Richard Tauber. Charakter: Waldemar Staegemann. Horo: Hans Lang. Komödie: Eric Weddigen. Bonze: Julius Böttius.

Am 28. April Uraufführung „Sorjana und Geyrand“ von Paul Grüner. Der Karneval verläuft am Opernhaustag beginnend morgen, Dienstag, vormittags 10 Uhr.

Schauspielhaus. Infolge Erkrankung des Herrn Rotha Wehner wird der Spielplan folgendemmaßen abgeändert: Dienstag (27.): statt „Meret“: „Fedor“ von Hugo v. Hofmannsthal (7); Freitag (30.): statt „Don Carlos“: „Die Räuber“ von Schiller (5). In „Fedor“ spielt Clemens Bredt die Rolle des Mammon für den erkrankten Herrn Rotha Wehner.

* **Das Schultheater für Muß und Gedanke.** Friedr. Gräbner: Der Vorhang fällt (Ende aus Trikot und Afoldi“). Morgen, Dienstag, 7 Uhr, im Goethehaus des Loschwitzerpalais. Karten bei Ries und an der Abendstube.

* **Opernhaus.** Infolge Erkrankung des Herrn Rotha Wehner wird der Spielplan folgendemmaßen abgeändert: Dienstag (27.): statt „Meret“: „Fedor“ von Hugo v. Hofmannsthal (7); Freitag (30.): statt „Don Carlos“: „Die Räuber“ von Schiller (5). In „Fedor“ spielt Clemens Bredt die Rolle des Mammon für den erkrankten Herrn Rotha Wehner.

* **Opernhaus.** Infolge Erkrankung des Herrn Rotha Wehner wird der Spielplan folgendemmaßen abgeändert: Dienstag (27.): statt „Meret“: „Fedor“ von Hugo v. Hofmannsthal (7); Freitag (30.): statt „Don Carlos“: „Die Räuber“ von Schiller (5). In „Fedor“ spielt Clemens Bredt die Rolle des Mammon für den erkrankten Herrn Rotha Wehner.

Glammen.

Roman von Hans Schulte.
(D. Sonderausg.)

Sehr weiß auf einmal, als sei eine Blinde, der das Geschäft das Augenlicht wiederherstellt habe, um ihr nach kurzen Minuten die Sonne zu rauben. Sekundenlang dachte sie daran, ein offenes Gesicht abzulegen, sich durch eine eisblaue Seele für immer von den Schatten der Verzagtheit zu trennen; eine dunkle Empfindung wachte ihr, aus der Mann an ihrer Seite in der Schwäche dieser Stunde so vielleicht auch das Lächeln verzeihen würde. Dann aber erkannte sie das Wieder der Mut. Nur groß und unverstehbar waren ihr der Glanz eines goldenen Magnifex, mit dem sie jetzt ihres liebsten Herzens verblühte, wenn sie dieser übergeordneten Liebe auf einmal die verhüllende Bindu von den Augen zog.

Zeit langem schon sprach der Graf weiter von den Tagen in Berlin, doch kein Anhalt bei einem großen internationalem Bureau eingehende Verhandlungen über eine Trauung in England eingezogen und für ihn selbst bereits die erforderlichen Ausweisneppe und einen Auslandspass besorgt habe. „Auch für Sie, Annalein Hella“, fügte er, „könne in Kürze nicht alles geordnet sein. Eine einfache Geburtsurkunde genügt, als Trauzeugen würden nun zwei meiner Freunde aus der Londoner Aristokratie gewünscht, zur Verhüllung helfen.“ „Ich sage Ihnen daher vor, dass Sie vielleicht schon morgen Pablowits verlassen. Ein Vorwand, wie zum Beispiel die plötzliche Erforschung einer nahen Verwandtschaft, dürfte ich ja leicht konstruieren können. Dann fügeln Sie in ein Berliner Pensionat über und warten dort aufs Beste ab. Ich werde unverzüglich meine Verhandlungen zum Sohn Johanna regeln und schreibe noch bis zum Ende der Woche mit den ganzen Verhältnissen hier eine Zeile zu kommen. Am Sonntag würde ich Sie dann in Berlin abholen und mit Ihnen sofort nach Blüthen und London weiterfahren. Da spätestens zwei Tagen könnten wir betrügerisch Mann und Frau sein!“

Das klang alles so einfach, so klar und überzeugend, dass sie nur ein einziges Wort zu fordern brauchte, und sie fühlte, wie der Haß des Bruders an ihren Rippen hing, wie er einfach nicht verstand, dass sie auch nur einen Augenblick lang jauderte, diese erlösende Worte zu zwischen. Ein

schönes Brautpaar war auf einmal in ihrem Kopf. Ihre Finger tasteten nervös auf der Kehle ihres Seffels hin und her. Und immer hämmerte derselbe Gedanke in ihrem Hirn, wie sie noch einmal einen lebten, einen allerleichten Ausweg finden könnte, um das zu gewinnen, was ihr in diesem Augenblick das stehbarste dünkte: Zeit!

Selbst wenn Aldeben wirklich schwieg, blieb ja noch immer die Klippe der Scheidung. Würde die Leibesrente eines Mannes, dem schon die Arme einer einzigen Woche fast so lang waren, auch diese Probe übersteben, die Probe eines Aufenthalts von drei, von sechs Monaten, ja, vielleicht eines ganzen Jahres. Und wenn dann diese Scheidung überhaupt nicht zu Ende komme — ? Ein fatales Entsetzen fraß sich plötzlich um ihr Herz. Und wieder erhob sich in ihr der verjüngende Gedanke, der beim Abschied Axel von Pessow heute abend zum ersten Male in ihr aufgedämmt war.

Axel von Pessow! Sie wußte in der Erregung des Augenblicks selber nicht, was sie eigentlich von ihm erwartete, sie fühlte nur, dass er zu ihr gehörte, dass er ihre Freiheit werden und sie befreien müsste aus den Maßen, in die sie durch ihre Neves, von denen sie sich immer enger, erstickender umhüllt fühlte. Eine verzweifelte Entschlossenheit bewollt auf einmal in ihr auf, alles zu opfern und alles zu wagen. Sie hatte die dunkle Empfindung, als sei sie mit dem Sohn ihres Steedes in die Speichen eines Stades geraten, das sie mit eiserner Kraft widerstandlos, unentzweigbar in das Betriebe einer entzückenden Machtchen riss.

„Ich kann mich noch nicht so schnell in das alles hineinfinden, was Sie mir da vorstellen!“ sagte sie endlich. Auch sieh natürlich ein, dass wir handeln müssen, ehe es vielleicht zu spät ist. Allein so überlässt, wie Sie es möchten und für möglich halten, bin ich nicht imstande, mich von Pablowits zu lösen. Man bearbeitet mich dort bereits. Und wenn dann meine plötzliche Abreise mit Ihrer Absage zusammenfällt, ist nebe ich für nichts. Ich bitte Sie daher, auch mir ein Ticket zu bringen und noch einige Zeit weiter auszuharren, selbst über den Tag Ihrer Verlobung hinaus, und jedenfalls den entscheidenden Brief nicht eher abzufinden, als bis ich Ihnen Nachricht gegeben habe. Wollen Sie mir das versprechen?“

Und sie bat und schwieg und schlängelte und schlang ihren Arm losend um seinen Hals. Und nun kamen ihm zum ersten

Male ihre Lippen entgegen, und sie erwiderte beide in einem lässigen, taumelnden Hauch, dass sie selbst in diesem Augenblick an eine tiefere Empfindung für ihn glaubte. Ihr Schlanfer, warmer Körper lag weich in seinen Armen, und sie fühlte, wie langsam jeder Wille, jeder Widerstand in ihm abnahm, wie sie die Stärke war und die Siegerin blieb. Da riss sie sich auf einmal los, und sah ihn an mit blühenden, strahlhaften Augen. „Ich gehe am Sonnabend mit Ihnen nach England.“

18. Kapitel.

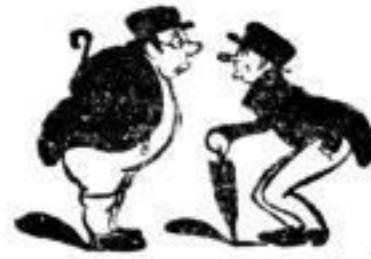
Als Hella sich gleich nach dem Abendbrot in ihr Zimmer zurückzog, hatte die Baronin noch einmal durch den Park gegangen und hatte dann von der Terrasse aus in voller Verfunkenschaltung dem Spiel Dr. Steinwald geschaust, der sich zu Herzlos Verlobung ein kleines Konzertprogramm aufzusammengestellt hatte und die Muße eines einmonten Abends zur technischen Durcharbeitung einiger besonders schwierigen Vorlagenstücke benutzte.

Die nervös-gespannte Stimmung, die seit einiger Zeit über Pablowits lagerte, hatte sich jetzt endlich auch der Idenburg-Beschäftigung mitteilt, das die diebstählerischen Wirtschaftsbücher hante lange unaufgeschlagen vor ihr auf dem Tische lagen blieben und sie fühlte der Prüfung der Wirtschaftsermittlungen allerlei unangenehme Beobachtungen um Vergangenheit und Zukunft spannen.

Auch Aldeben war sie seit der Aussprache am See nur einziges Mal flüchtig auf dem Felde zusammengetroffen. Sie hatte eine Begegnung mit ihm nicht gefehlt, aber auch nicht gemieden. Seit langem schon war sie über darüber klar, dass sich der Eindruck des ersten Tages allmählich zu einer starken Neigung verfestigt hatte, zu einer reisen Liebe, die ihr Zwischenlachen will und muss und sich danach sehnt zu beginnen und lieber zu sein.

Sie fühlte sich an ihm hingezogen mit der unwiderstehlichen Macht eines großen Geheimnisses, und ihre Seele wurde still und ruhig, wenn sie auch in seinen Augen den Abglanz eines Feindes zu erblicken meinte, das in ihrem Herzen mit einer so feindsamen, reinen Flamme glühte. Noch hatten sie kein Geheimnis miteinander, wie sehr sie auch ein leichtes, entscheidendes Wort von ihm ersehnte, das sie die fiktionsartige Zurückhaltung und Unvorehringlichkeit seines ganzen Wesens zuwenden soll mit einem leisen, eifernden Argwohn betrafte.

(Fortsetzung folgt.)



Erling: Weisse Müller wohnt bei den Insekten Deines Namensbetters, der seit 1914 Müller eigentlich die zweite „Müller“ zu bedeuten haben?

Müller: Na das ist doch ganz einfach; bei Herrn eben „Müller“.

Schulze: Na, mein Lieber, bei Herrn Müller.

Siphagol

Überfettete Zahnpasta
Liphaool ist auf Grund zahlreicher Beobachtungen von Universitätskliniken nicht nur ein vollwertiges Kosmetikum, sondern auch ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen ansteckende Krankheiten und die zuverlässigen Heilmittel gegen Mund- und Zahnkrankheiten. Jeder wird viele Berichte, die durch medizinische Institute bestätigt sind, durch einen Bericht von Liphaool sehr bald bestätigt finden. Daher sehr angenehm. Es haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder direkt Chemisches Laboratorium Co-Li, Dresden-A.

Einkauf von Altertümern
Dienstag und Mittwoch 8-7 Uhr abends
Schulgutstr. 3, Erdgesch. (Nähe Sachsenplatz).

Gezeigt werden Porzellane, Vasen, Glasflaschen, Gläser, Krüge, Kannen, Metallische Teller, kleine Antiquitäten; ferner alte Schränke, Bildern, Säulen, Tische, Stühle, Gläser, Glasbläser usw.

Edelsteine: Einzelne Stücke, Landen, Schmuck, Schmuckkästen usw.